

**Swissmem-Industrietag vom 29. Juni 2023, SwissTech Convention Center, Lausanne**  
Referat Martin Hirzel

## «Weniger Ideologie, mehr Realitätssinn»

Sehr geehrte Damen und Herren

Die sichere Energieversorgung von Wirtschaft und Bevölkerung ist eine zentrale Rahmenbedingung. Nur so kann unser modernes Leben funktionieren. Nur so funktioniert der Werkplatz Schweiz. Wie bereits bei meiner Begrüssung erwähnt, müssen wir in der Schweiz bis im Jahr 2050 «Netto-Null» erreichen. Das ist eine gewaltige Herausforderung.

Wir Unternehmer lieben klare Zielvorgaben und Herausforderungen. Allerdings konnte mir bis heute niemand ein wasserdichtes Rezept präsentieren, mit welchem wir «Netto Null» erreichen und gleichzeitig alle Bedürfnisse aller befriedigen können. Ich werde in den nächsten Minuten auf den Umfang dieser Herausforderung eingehen. Ich werde auch den Beitrag beschreiben, den die Schweizer Tech-Industrie zu Bewältigung dieser Herausforderung leisten kann. Und – last but not least – werde ich die Erwartungen der Tech-Industrie an die Schweizer Energiepolitik formulieren.

Klar ist, dass wir uns von fossilen Energieträgern verabschieden müssen. Der Anteil fossil am gesamten Energiebedarf der Schweiz beträgt heute allerdings 60 Prozent. Dies zeigt, wie abhängig wir von Erdöl und Erdgas sind. Sie werden vor allem für die Wärmeerzeugung und im Verkehr eingesetzt. Die Entwöhnungskur von den fossilen Energieträgern führt zwangsläufig zu einer weitestgehenden Elektrifizierung. Die meisten technologischen Lösungen zur Vermeidung von Treibhausgasemissionen basieren auf Strom oder strombasierten Energieträgern. Das ist per se sinnvoll, weil mit Strom betriebene Geräte, Anlagen und Fahrzeuge eine viel höhere Energieeffizienz aufweisen als jene, die auf Basis von Öl und Gas funktionieren. Die Elektrifizierung erhöht zwar unseren Stromverbrauch, ist aber bezogen auf den Gesamtenergieverbrauch ein gewaltiges Energieeffizienzprogramm.

Wir brauchen also künftig massiv mehr Strom, und zwar klimaneutral erzeugten Strom. (Slide 1)

Im Jahr 2021 produzierte die Schweiz rund 60 Terrawattstunden (TWh) Strom, diese stammten zu 98 Prozent aus klimaneutralen Quellen. Wenn bis 2050 die bestehenden Kernkraftwerke altersbedingt vom Netz gehen, fallen davon über 20 TWh weg, also ein Drittel. Dem gegenüber steht der zusätzliche Strombedarf, der durch die Substitution von Erdöl und Erdgas entsteht. Gemäss den Schätzungen des Bundes, der ETH, der Empa und weiterer Institutionen beträgt der gesamte Strombedarf im Jahr 2050 zwischen 80 und 90 TWh. Unter dem Strich fehlen also mindestens 40, vielleicht sogar 50 TWh klimaneutral hergestellter Strom.

Auf Rettung aus dem Ausland zu hoffen, funktioniert leider nicht. Gemäss EICom sollte die Schweiz aufgrund technischer Limiten des bestehenden Stromnetzes nicht mehr als 10 TWh pro Jahr importieren. Bei höheren Importen läuft das System am Limit – und das dürfen wir bei der Stromversorgung nicht riskieren. Somit bleibt eine Lücke von 30 bis 40 TWh. Das ist fast die Hälfte des gesamten Strombedarfes der Schweiz im Jahr 2050. Diese Zahl mag für viele unter Ihnen sehr abstrakt wirken. Deshalb hier die Bilder dazu.

(Slide 2 mit einem Bild der Grand Dixence)

Wir müssen in der Schweiz entweder sechs neue Kernkraftwerke in der Grösse von Gösgen, 25 Wasserkraftwerke in der Dimension der Grand Dixence oder 5'000 Windkraftanlagen bauen. Das ist wahrlich gigantisch.

Dass wir die inländische Stromproduktion massiv ausbauen müssen, ist an sich nichts Neues. Aber wo stehen wir heute bezüglich dieser zusätzlichen Kapazitäten? Die Antwort auf diese Frage ist ernüchternd. Wir haben noch nicht einmal Feld Eins erreicht. Dazu folgende Beispiele: Im vergangenen Jahr wurde der gigantische, alpine Solarpark Grengiols angekündigt. Ursprünglich sollte er dereinst jährlich zwei Terrawattstunden Solarstrom produzieren. Innerhalb nur eines Jahres musste das Projekt auf 110 Gigawattstunden Produktionsleistung redimensioniert werden. Es verbleiben also noch mickrige fünf Prozent des ursprünglichen Potenzials. Auch die 15 Wasserkraftprojekte, welche im Dezember 2021 an einem runden Tisch definiert wurden, stehen vielerorts im Gegenwind. Und apropos Wind. Die meisten Windkraftprojekte dürften am lokalen Widerstand scheitern. Wenn das so weitergeht, werden in der Schweiz sämtliche Grossprojekte dasselbe Schicksal erleiden.

Meine Damen und Herren. Wahrscheinlich verstehen Sie nun, warum ich tief besorgt bin. Ohne rasches Handeln werden wir es niemals schaffen, zeitgerecht die notwendigen Produktionskapazitäten bereitzustellen – oder Netto-Null zu realisieren. Eher noch gewinnt FC Stade Lausanne Ouchy die Champions League. Das führt mich zur nächsten Frage. Wo klemmt's? Nun. Es ist nicht die Wirtschaft, welche den Ausbau klimaneutraler Stromproduktionskapazitäten blockiert. Es sind paradoxerweise die Grünen und Pro Natura. Also jene Kreise, welche den Umbau des Energieversorgungssystems am lautstärksten fordern.

Aus meiner Sicht gibt es grundsätzlich zwei Wege zu «Netto Null»: Weg 1 führt über Einschränkungen, Verboten und Verzicht, Weg 2 über technologische Innovationen. Lassen Sie mich beide Wege kurz kommentieren.

Der Weg über Einschränkungen und Verzicht führt uns zurück in die vorindustrielle Subsistenzwirtschaft. Das mag in der Traumwelt einiger Klimaaktivistinnen erstrebenswert sein. Und vielleicht ist dies die versteckte Motivation hinter derer Verhinderungspolitik. Doch was wären die Konsequenzen? Dieser Weg führt direkt in einen langanhaltenden, wirtschaftlichen Niedergang mit Massenarbeitslosigkeit und einer Verarmung weiter Teile der Bevölkerung. Das entspricht kaum den Wünschen und Bedürfnissen der Menschen in unserem Land. Zudem dürften massive Wohlstandsverluste nicht zu einem klimaverträglichen Verhalten, sondern viel eher zu sozialen Unruhen führen. Die «Gilet Jaune»-Proteste in Frankreich sollten uns diesbezüglich eine Warnung sein.

(ev. Slide 3 mit Gilet Jaune Protesten)

Ich erachte deshalb nur den zweiten Weg als eine realistische Variante. Mit technischen Innovationen und der Nutzung sämtlicher klimaneutraler Energiequellen ist der Umbau des Energieversorgungssystems möglich, ohne massive Wohlstandsverluste hinnehmen zu müssen. Zu diesem Weg kann die Schweizer Tech-Industrie sehr viel beitragen. Sie spielt eine Schlüsselrolle.

(Slide 4: Technologien der Tech-Industrie zugunsten Klimaschutz)

Im Bereich der Energie entwickelt und produziert sie Produkte und Dienstleistungen entlang der gesamten Wertschöpfungskette, also von der Energieerzeugung, -übertragung, -umwandlung bis hin zur Ener-

giespeicherung. Darüber hinaus ist für die Industrie eine möglichst hohe Energieeffizienz bei der Entwicklung neuer Maschinen, Anlagen und Geräte ein sehr wichtiges Kriterium. Neue Industrieprodukte verbrauchen während ihrer oft jahrelangen Einsatzdauer deutlich weniger Energie als ihre Vorgängermodelle. Aggregiert über alle Geräte, Maschinen, Fahrzeuge und Anlagen führt das zu einem erheblich tieferen Energieverbrauch. Die hohe Energieeffizienz der innovativen Lösungen kommt nicht nur den Nutzern in der Schweiz zugute. Die Schweizer Tech-Industrie exportiert rund 80 Prozent ihrer Produkte und Dienstleistungen. So führen neue, energieeffiziente Technologien insbesondere in Ländern mit einem sehr CO<sub>2</sub>-intensiven Strommix zu deutlich tieferen Treibhausgasemissionen. Unsere Branche kann also weltweit einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz leisten. Es ist die Tech-Industrie, welche die Lösungen bringt, um bis 2050 Netto-Null zu erreichen.

(Slide 5: Energie / CO<sub>2</sub>-Statistik)

Die Swissemem Mitgliedfirmen sind diesbezüglich schon lange unterwegs. Seit 1990 haben sie ihren Energieverbrauch um 40 Prozent und gleichzeitig den CO<sub>2</sub>-Ausstoss um 55 Prozent reduziert – nota bene bei gleichzeitig massiv höherer Wertschöpfung. Zugegeben. Diese Entwicklung erfolgte nicht nur aus Sorge um das Klima. Dahinter standen auch ökonomische Überlegungen. Bisher ging es primär darum, über höhere Energieeffizienz die Kosten im Produktionsprozess zu reduzieren. Heute liegt der Fokus zunehmend bei den indirekten, den sogenannten Scope 3-Emissionen. Auch hier gehört die Swissemem Mitgliedschaft zu den Vorreitern. Im Weiteren investieren Industriebetriebe zunehmend in die eigene Stromproduktion. Zum Beispiel mit PV-Anlagen auf den Fabrikdächern. Hier besteht noch ein grosses Potenzial. Aber letztlich sind es die Kunden, Investoren und auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, welche höchstmögliche Energieeffizienz und klimaneutrales Verhalten fordern.

Meine Damen und Herren. Sie kennen nun die energiepolitische Ausgangslage und den Beitrag, welche die Schweizer Tech-Industrie zur Erreichung von «Netto Null» leisten kann. Abschliessend möchte ich einige Forderungen an die Schweizer Energiepolitik formulieren. Wenn wir eine Chance haben wollen, bis 2050 «Netto-Null» zu erreichen, dann müssen aus meiner Sicht folgende Weichen gestellt werden:

(Slide 6: Auflistung der Forderungen)

1. Die 15 **Wasserkraftprojekte**, die am runden Tisch definiert wurden, müssen realisiert werden. Sie würden immerhin 2 TWh wertvollen Winterstrom liefern. Dasselbe gilt für **alpine Solarparks** wie Grenchiols, deren Potenziale voll ausgenutzt werden müssen.
2. Der Bau dieser Anlagen benötigt viel Zeit. Die **Bewilligungsverfahren** müssen deshalb gestrafft und beschleunigt werden. Das bedingt, dass die Einsprachemöglichkeiten eingeschränkt werden müssen. Ich bin mir bewusst, dass dies zulasten des Natur- und Landschaftsschutzes geht. Aber in diesen sauren Apfel müssen wir leider beissen.
3. Es braucht massive Investitionen in die **Speicherung** des im Sommer überschüssig produzierten Solarstroms, um ihn im Winter verfügbar zu machen. Technologien wie Power-to-X dürfen keine Steine in den Weg gelegt werden.
4. Damit wir den zunehmenden Strombedarf decken können, müssen alle Technologien zugelassen werden. Das einzige Kriterium ist die Klimaneutralität. Deshalb müssen sämtliche **Technologieverbote** verschwinden. Das gilt insbesondere für die Kernkraft.
5. Wir können nicht auf die bestehenden Kernkraftwerke verzichten. Sie liefern zuverlässig klimaneutral erzeugten Strom – insbesondere auch im Winterhalbjahr, wenn Solaranlagen wenig produzieren. Solange die **Kernkraftwerke** sicher betrieben werden können, müssen sie am Netz bleiben.

6. Zudem braucht es eine vollständige **Öffnung des Strommarktes**, um marktwirtschaftliche Innovationspotenziale zu erschliessen und die Voraussetzungen für ein **Stromabkommen** mit der EU zu schaffen. Auch dieses ist für eine stabile, sichere Stromversorgung der Schweiz unerlässlich.

Ich bin mir bewusst, dass ich nichts über die zu erwartenden Kosten gesagt habe. «Netto Null» ist keineswegs gratis zu haben. Als unmittelbare Folge davon müssen wir unsere Business Pläne mit höheren Energiekosten aktualisieren. Ob wir bis 2050 «Netto Null» erreichen werden, weiss niemand. Aber ich weiss, dass die Schweizer Tech-Industrie ihren Beitrag leisten wird. Der Beitrag der Politik wäre mehr Realitätssinn, weniger Ideologie und rascheres Handeln. Ich bin sehr gespannt, ob die Politikerinnen und Politiker auf dem heutigen Podium meine Einschätzung der Ausgangslage teilen. Und wie sie auf die Forderungen der Tech-Industrie reagieren werden.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

Lausanne, 29. Juni 2023

Weitere Auskünfte erteilt:

Swissmem Kommunikation  
Pfingstweidstrasse 102  
Postfach  
CH-8037 Zürich  
Tel. 044 / 384 41 11  
E-Mail: [presse@swissmem.ch](mailto:presse@swissmem.ch)